

# Rudolf Fessler: Die Südoberschwäbische Hofanlage

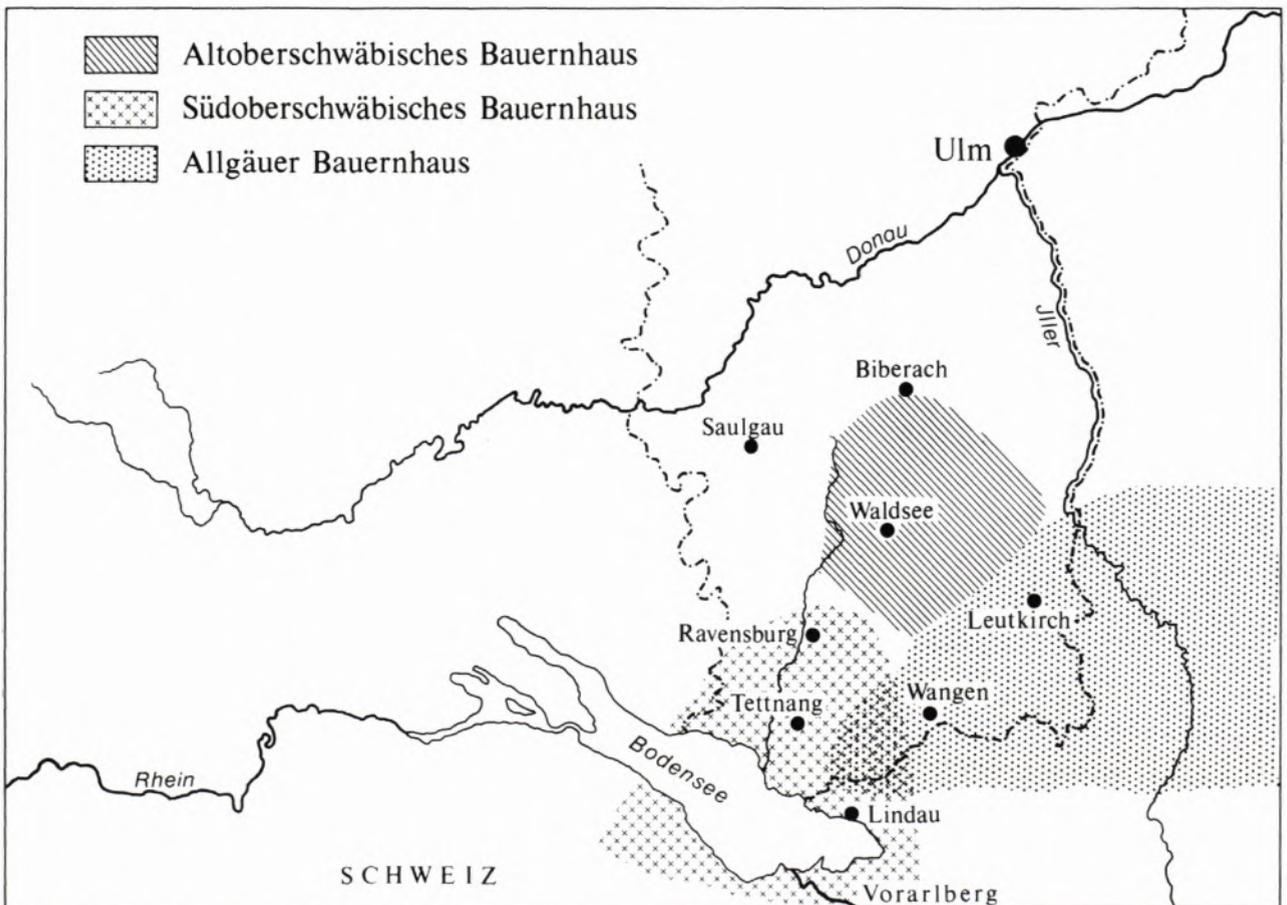
## Neue Erkenntnisse über die Urformen oberschwäbischer Bauernhöfe

Als Angehöriger der Staatlichen Landwirtschaftsverwaltung hatte der Verfasser in den letzten zwei Jahrzehnten vornehmlich im Schwäbischen Oberland in Hunderten von Fällen Gelegenheit, sich bei Althofsanierungen auch Gedanken über die geschichtliche und die bauliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe zu machen. Bei den Neulösungen galt es dabei oft, die alten, harmonisch in die Landschaft gewachsenen Bauten abubrechen oder so zu verändern, daß sie den betriebswirtschaftlichen und technischen Anforderungen eines modernen Hofes entsprachen. Seit 1964 hat sich die vom Verfasser initiierte Hallenbauweise in Oberschwaben, Bayrisch-Schwaben, Oberbayern, Österreich, in der Schweiz, in Südtirol und in vielen anderen europäischen Ländern durchgesetzt. Daneben entwickelte sich das „Behälterhofsystem“ mit freistehenden hohen Silos und Heutürmen. Beide Bauweisen verlangen

von den ausführenden Architekten ein hohes Maß an Stilgefühl. Leider sind bisher nicht überall gute Lösungen geschaffen worden. Es wäre daher in Zukunft eine Aufgabe der staatlichen Beratung, neben anzustrebenden preiswerten Hofbaulösungen vermehrt auch den architektonischen Belangen Aufmerksamkeit zu schenken.

In dem Bemühen, das Neue mit dem Alten zu verbinden und das geschichtlich Gewachsene soweit als möglich zu erhalten, hat der Autor bei jeder Hofsanierung neben den betriebswirtschaftlichen und den familiären Verhältnissen auch die Vergangenheit der Hofstellen durchdacht. Die zahlreich vorhandene Literatur über die bisher bekannten und beschriebenen „Urhofformen“ des schwäbischen Oberlandes, über das „Altoberschwäbische Bauernhaus“ und das „Allgäuer Haus“, war dabei eine gute Stütze.

### 1 VERBREITUNG DER BAUERNHAUSFORMEN IN OBERSCHWABEN.



Die Verbreitungsschwerpunkte des Altoberchwäbischen Bauernhauses lagen vor allem in den ehemaligen Oberämtern Waldsee, Biberach, Riedlingen, Saulgau und Ravensburg. Das Einheitshaus des Allgäuer Hoftyps war im Südbereich des heutigen Bayrisch-Schwaben (Ostallgäu) heimisch, bei uns in Oberschwaben im südlichen Teil des einstigen Oberamtes Leutkirch und im ehemaligen Oberamt Wangen. Beide Hofformen nebeneinander erkennen wir besonders in den Gemeinden Wolfegg, Waldburg, Kißlegg und Amtzell.

Aus beiden Hofformen erwuchs nun im 19. und 20. Jahrhundert aufgrund der Marktentwicklung und der damit in Oberschwaben und im Allgäu verbundenen Umstellung vom Getreidebau zum Futterbau (Vergrünlandung) der uns allen bekannte Oberschwäbische Eindachhof mit dem hohen steilen Ziegeldach, welches den großen Wohnteil, die Heulageräume mit den darunterliegenden Stallungen und die Schöpfe überspannte. Allgemein schien der „Eindachhof“, unabhängig ob aus der einen oder der anderen der oben genannten Grundformen herausgewachsen, die alleinige Form gewesen zu sein. Dem Verfasser war seit längerem die Karte bekannt (Abbildung 1), welche – schon 1938 in den schwäbischen Heimatbüchern veröffentlicht – diese Annahme zu bestätigen schien. Seit 1970 erkannte er jedoch, daß in dem Raum südlich von Ravensburg bis in die Randzonen Vorarlbergs und der Schweiz, im Westen bis zum Hochtal und im Osten bis zum Allgäu eine völlig andere Hofform die ursprüngliche gewesen war, und zwar eine „aufgelöste Hofanlage“ mit freistehendem Wohnhaus, abgesetzten Stallungen und Remisen. An zahlreichen

Höfen dieser Gegend war bei näherer Betrachtung leicht zu erkennen, daß dort oft erst später, wahrscheinlich in Anlehnung an die übrigen oberschwäbischen Höfe, aus getrennten Hofteilen wieder Eindachhäuser gebildet worden waren, indem man – sei es im 18., 19. oder 20. Jahrhundert – an das ehemals freistehende Wohnhaus ein Stall-scheuerteil angefügt hatte.

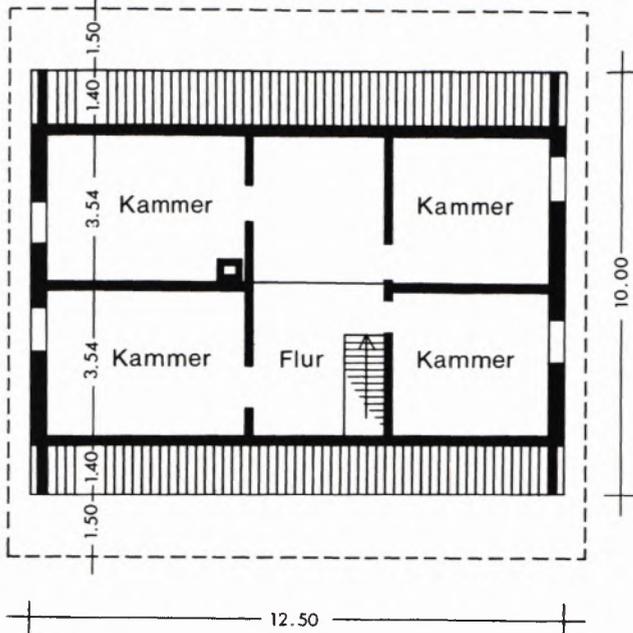
Die „Südoberchwäbische Hofanlage“ – so wird sie im folgenden genannt – dürfte es in Zukunft wert sein, kulturgeschichtlich erforscht und dargestellt zu werden. Der Verfasser konnte bisher nur einen Grundstein legen. Umfangreiche, exakte Erhebungen wären noch notwendig. Karlheinz Buchmüller aus Ravensburg hat in Kontakt mit dem Autor bereits zahlreiche Südoberchwäbische Hofanlagen fotografiert und zum Teil auch katalogisiert.

Wie sieht nun die Südoberchwäbische Hofanlage im einzelnen aus? Ursprünglich wurde das Wohnhaus immer freistehend gebaut. Die Stallungen lagen meist im rechten Winkel zum Wohnhaus, etwa 10 bis 20 m daneben. Leider konnte noch keine Hofanlage des Südoberchwäbischen Types aufgefunden werden, bei welcher das freistehende Wohnhaus und ein alter freistehender Stall bis heute gleichermaßen erhalten geblieben sind. Einige Landwirte wissen aber noch, wann das alte Stall-Scheuer-Gebäude abgebrochen wurde und wo es gestanden hatte. Die ältesten der bereits erfaßten Wohnhäuser wurden nachweislich zwischen 1640 und 1700 errichtet. Höfe dieses Types, die aus der Zeit vor dem 30jährigen Krieg stammen, wurden noch nicht entdeckt. Bautechnisch war das Südoberchwäbische Bauernhaus ebenso ausgeführt wie das Altober-

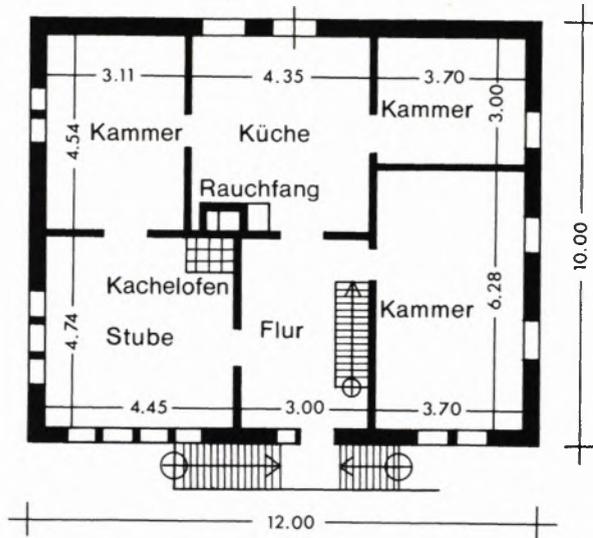
2 SÜDOBERSCHWÄBISCHES BAUERNHAUS IN BACH, Gemeinde Bodnegg, Besitzer Josef Kleiner (s. auch Abbildungen 3 bis 7).



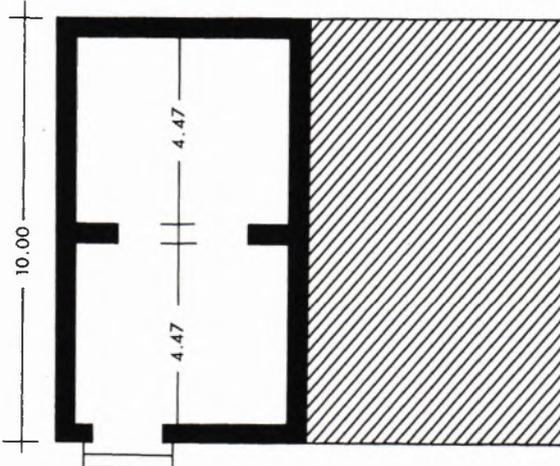
SÜDOBERSCHWÄBISCHES BAUERNHAUS IN BACH.  
3 GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES.



4 GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES.



5 GRUNDRISS DES HOCHKELLERS.



schwäbische und wie der Allgäuer Hof: im 17. Jahrhundert ausschließlich als Vollholzhaus in Bohlenständerbauweise, später im 18. und 19. Jahrhundert im Fachwerkstil.

Am Beispiel des noch heute bewohnten Bauernhauses des Landwirts Josef Kleiner in Bach, Gemeinde Bodnegg (Abbildungen 2 bis 7), sei die Konzeption im einzelnen dargestellt. Dieses Vollholzhaus wurde im Jahre 1643 wahrscheinlich als Erblehen des Klosters Weißenau erbaut. Es befindet sich heute noch in baulich gutem Zustand, da es erst vor wenigen Jahren renoviert wurde. Die charakteristischen Merkmale sind bis heute voll erhalten geblieben. Über 400 Jahre war das Haus im Besitz der Familie Baier (Herr Kleiner ist der Enkel). Es war ursprünglich mit Stroh gedeckt, mit Ziegeln versehen wurde es wohl 1802. Das Haus Kleiner kann als Standardbeispiel angesehen werden.

Sämtliche erfaßten Südoberschwäbischen Bauernhäuser gleichen sich in der Anlage und Einteilung völlig, so daß bei den im 17. Jahrhundert erbauten, noch heute erhaltenen Bauernhäusern geradezu von einem Einheitsstyp mit nahezu gleichen Maßen und gleichem Aussehen gesprochen werden kann. Erst später, im 18. Jahrhundert, wurden diese Häuser zum Teil etwas großräumiger angelegt. Bei vielen Beispielen, so auch bei dem Hof Kleiner, wurde das Wohnhaus an einen leichten Hang gestellt. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, einen Hochkeller aus Feldsteinmauerwerk im vorderen Teil des Wohnhauses einzubauen.

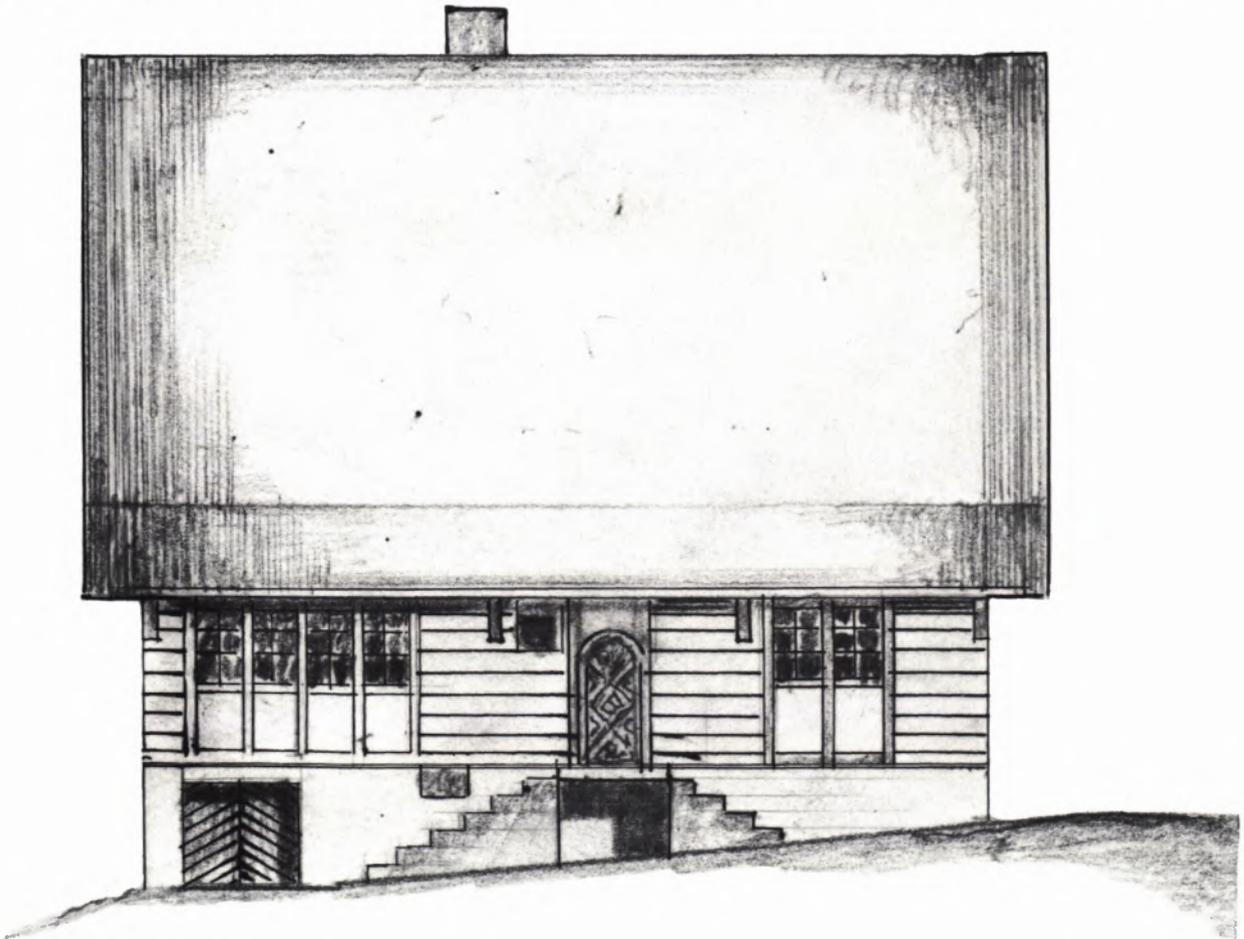
Der Kellereingang war immer seitlich, von außen betretbar, ein paar Stufen tiefer als das Hofniveau angelegt. Diese Anordnung ist geradezu charakteristisch für die Hausform ebenso wie der erhöhte seitliche Hauseingang, welcher ursprünglich immer mit einer doppelläufigen Treppe versehen war. Der Grundriß des Erdgeschosses verblüfft durch seine Einteilung und die Erschließung der einzelnen Räume. Vom Treppenaufgang kommend wird ein zentraler Flur erreicht, in welchem sich eine Treppe zum Obergeschoß befindet. Links liegt der Eingang zur Stube, rechts eine Kammer. In Verlängerung der Flurachse befindet sich arbeitswirtschaftlich günstig angeordnet die Küche mit den Feuerstellen für den Kachelofen der Stube und des Herdes. Zwei weitere Kammern werden von der Küche aus erschlossen. Die Kammer hinter der Stube kann sowohl von der Küche als auch von der Stube aus betreten werden. Dieser Grundriß ist so gut gelöst, daß er selbst den Anforderungen einer „modernen Wohnkultur“ genügen würde. Der erste Stock wird durch die Treppe vom Flur aus begangen und besteht aus vier Schlafkammern. Der Oberflur bietet Platz für Truhen und Kästen. Das geschilderte Wohnvolumen reichte in früheren Jahrhunderten aus für eine bäuerliche Großfamilie, obwohl der umbaute Raum selten mehr als 800 cbm umfaßte.

Die äußeren Merkmale des Südoberschwäbischen Bauernhauses sind sehr markant: Typisch ist das hohe steile Dach mit ca. 50 bis 60% Neigung, ursprünglich wohl mit Stroh gedeckt. Auffallend ist bei nahezu allen erfaßten Beispielen der Dachknick im unteren Bereich (Aufschiebling), die Giebelseite der Frontpartie ist fast immer nach vorne gestaffelt und mit Wetterschutzdächern versehen, die vielfach von Rundbalken abgestützt sind.

Wie bereits eingangs erwähnt, sind dann im Verlaufe des 18. und 19. Jahrhunderts an die freistehenden Wohnhäuser zum Teil Stallscheuern angebaut worden. Die Verschiedenartigkeit der Bauteile ist aber in vielen Fällen noch gut erkennbar. Wahrscheinlich galt es im 19. Jahrhundert für einen Landwirt als „modern“, einen Eindachhof zu besit-



6 und 7 DAS SÜDOBERSCHWÄBISCHE BAUERNHAUS des Josef Kleiner in Bach, 1643 wahrscheinlich als Erblehen des Klosters Weißenau erbaut. Vorder- und Seitenansicht.





8

9



◀ 8 **BAUERNHAUS** des Landwirts Flock in Boschental, Gemeinde Bodnegg. Baujahr unbekannt, wahrscheinlich 17. Jahrhundert. Das Gebäude ist ganz in Holzbohlenständerbauweise errichtet. Die Hauswände wurden erst später verputzt. Im Rahmen einer betriebsnotwendigen Althofsanierung soll dieses Südoberchwäbische Bauernhaus abgerissen werden.

◀ 9 **HOFANLAGE** des Landwirts Fuchs in Häusing, Gemeinde Amtzell, erbaut 1734. Das Wohnhaus ist in baulich gutem Zustand. Auch hier wurde ein Verputz auf die Holzbohlenwand später aufgetragen. Das Raumvolumen ist größer als bei den übrigen erfaßten Südoberchwäbischen Bauernhäusern. Die alte Stallscheuer wurde 1930 abgerissen. Am gleichen Standort wurde eine neue erbaut.



10

10 und 11 **ALS LEHENSHOF DES KLOSTERS WEINGARTEN** wurde 1699 das Südoberchwäbische Bauernhaus des Landwirts Monninger in Notzenhaus, Gemeinde Tettmang, errichtet. Das Türgewände zeigt die Jahreszahl der Erbauung. Wahrscheinlich wurde der Stall in seinen Anfängen im 19. Jahrhundert angefügt, so daß heute der Nebenerwerbsbetrieb als Eindachhof erscheint.

11



129



12

13



ZWEI BEISPIELE, bei denen an das ehemalige freistehende Wohnhaus später ein Stall-Scheuer-Gebäude angefügt wurde.

12 Hof des Landwirts Betzle in Unterschussenried, Gemeinde Neukirch.

13 Bauernhaus in Kressbronn, Seestraße. Das Gebäude ist zur Zeit unbewohnt, es befindet sich im Besitz einer Erbengemeinschaft. Die weitere Verwendung ist fraglich.

zen, in welchem das Wohnhaus, die Stallungen und die Schöpfe in „einem Haus“ vereinigt waren.

Die Vorteile lagen zumindest für die damalige Zeit klar auf der Hand. Der Bauer konnte trockenen Fußes in den Stall gelangen und auch besonders nachts hören, was im Stall vor sich ging. Bei manchen Wohnhäusern ließ jedoch die Tatsache, daß sie an den Hang gebaut waren, einen solchen Anbau, d. h. eine spätere Zusammenfügung zum Eindachhof, gar nicht zu.

Noch einmal muß betont werden, daß weitere systematische Untersuchungen über die Südoberschwäbische Hofanlage

notwendig sind. Sicherlich wird man dabei auf ein noch ursprünglich erhaltenes Beispiel stoßen. Der Verfasser ist überzeugt, daß die Südoberschwäbische Hofanlage zu den ältesten im schwäbisch-alemannischen Raum zählt und sich interessante Querverbindungen zu anderen germanischen Hausformen ableiten lassen.

*Dr. Rudolf Fessler*  
*Ltd. Reg.-Landw.-Direktor*  
*Sechserweg 8/1*  
*7987 Weingarten*